Zum Giessfass mit Lavabo aus Schloss Greyerz

Autor(en): **Schnyder, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 123

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Giessfass mit Lavabo aus Schloss Greyerz

von Rudolf Schnyder

Es war Gilles Bourgarel, der, als die Vorarbeit zum Buch „La Faïence de Fribourg" eigentlich abgeschlossen war, bei einem Besuch auf Schloss Greyerz zufällig noch auf das Giessfass stiess, es fotografierte und die Frage stellte, ob dieses Stück denn nicht auch ein Freiburger Erzeugnis sein könnte. Technik und Stil seines Dekors schienen freilich nichts mit den bis dahin uns vorliegenden Muffelmalereien zu tun zu haben, die sich bis dahin Freiburg zuweisen liessen; aber was die Form des Giessfasses betraf, gab es dafür so gute Parallelen, dass eine Freiburger Provenienz doch ernsthaft in Betracht zu ziehen war und das Stück noch ins Buch „La Faïence de Fribourg" aufgenommen wurde (KNr. 34, S. 184f., 266f.). Die Bestätigung dafür, dass das zu recht geschah, lieferte die hier vorausgehend nachgereichte naturwissenschaftliche Materialanalyse.

Was für eine Provenienz aus Freiburg sprach, war das Motiv der auf dem Lavabo abgebildeten Kirche mit einem Turm, der an das Wahrzeichen Freiburgs, an den Turm der Kathedrale St. Nikolaus zu erinnern schien. Ferner konnte ins Feld geführt werden, dass das Thema Chinoiserie, das den Dekor des Giessfasses bestimmt, in Freiburg beliebt war und dort mehr als anderswo in der Schweiz sowohl auf Kachelöfen anzutreffen ist, als vor allem auch auf Freiburger Fayencen der Zeit nach 1772. Bei alledem blieb die Frage offen nach dem Platz, den das Giessfass mit seinem Lavabo nach Form, Dekor und Zeitstellung im Rahmen der Freiburger Fayenceproduktion einnimmt. Klar ist, dass es dort für die Form des Giessfasses noch andere Beispiele gibt, die im Katalog zum genannten Buch unter KNr. 10 und KNr. 23 verzeichnet sind. Ein genauer Vergleich der Formen der drei Exemplare führt zur Einsicht, dass es hier – und dies ist vor allem an der Ausguss-Maske erkennbar – deutliche Unterschiede in der Schärfe der Ausformung gibt. Auch wenn die Modellierung des Reliefs unter Glasur und Malerei verunklärt erscheint, lässt sich doch leicht feststellen, dass sie im Fall von KNr. 23 wesentlich flauer ist als bei KNr. 10; an unserem Exemplar aber ist sie weitaus am schärfsten, was heisst, dass die Ausformung auch früher als bei KNr. 10 erfolgte.

Die genauere Betrachtung des in Mangan gemalten, leicht blau getönten, ohne Schablone frei und frech hingeschmissenen Chinesendekors mit Figuren, Palmen, Zaunstücken und einer Pagode auf einem über Front und Seiten des Gefässkörpers sich hinziehenden Parterre unter einem fliegenden Drachen (Reiher ?), einem Vogel, Schmetterlingen und anderen Insekten führt zur Einsicht, dass alle diese Elemente nicht unbekannt sind. Man findet sie zum Teil verblüffend ähnlich in den viel feineren Mangandekoren lothringischer Fayencen der 1750er Jahre aus dem Umkreis der Manufaktur von Lunéville. Hier lohnt es sich, nach dem Schirmträger Ausschau zu halten und nach dem Chinesen mit Zopf und ausgestrecktem Arm sowie der Figur mit Mütze, Halskrause und Stock zu suchen; hier finden sich die gleichen, merkwürdigen Büschelpalmen nebst Zaunstücken, Pagoden, Drachen (Reiher), Vögel und Insekten in freilich viel gepflegterer Ausführung[1]. Der Schluss liegt nahe, dass der Dekor unseres Giessfasses ein direkter Ableger dieser lothringischen Produktion sein muss.

Dazu passt nun, dass Gabriel Barbier, der Fachmann, der laut den Schriftquellen François Camélique beim Aufbau der Fayencemanufaktur in Freiburg 1759 an die Hand ging aus Rambervillers, einem Zentrum der lothringischen Fayenceindustrie kam. Die Zusammenarbeit dauerte von Ende März 1759 bis Mitte Mai 1760; danach kehrte Gabriel Barbier offenbar nach Rambervillers zurück[2].

In diesem Zusammenhang kommt nun auch dem zum Giessfass gehörigen Lavabo besondere Bedeutung zu. An dessen Form fällt auf, dass die Rückwand nicht als Wandanstoss gerade, sondern gleich wie die Frontseite polygonal gebildet und sowohl vorn wie hinten bemalt ist[3]. Das Lavabo muss also freistehend verwendet worden sein. Dabei ist das vorn und hinten aufscheinende Motiv ganz ungewöhnlich. Es zeigt je in einer reliefierten Rocaillekartusche ein Fatschenkind, ein eingewickeltes Neugeborenes. Einerseits erscheint die Kartusche flankiert von zwei Büschelpalmen, anderseits von zwei Gebäuden, deren eines die Kirche mit dem Turm ist, der auf St. Nikolaus in Freiburg weist; Kennzeichen des anderen aber ist eine hinter einer Fassade aufragende Turmspitze. Ein solches Gebäude war in Freiburg das Spital, das hier wohl gemeint ist[4]. Das Spital war in Freiburg der Ort, wo Findelkinder abgegeben und Waisenkinder versorgt und aufgezogen wurden. Laut Dekret vom 19. Dezember 1758 stand das Spital direkt in Verbindung mit der damals in Gründung begriffenen Fayencemanufaktur, indem diese das Holz, das sie benötigte, „von dem grossen Spital zu kaufen und zu erhandeln hatte"[5]. Der Schluss liegt natürlich nahe, dass es sich hier um eine von der neugegründeten Manufaktur fürs Spital angefertigte Waschgarnitur handelt, die dort dann dem Waschen der Säuglinge diente. Beim Schwarm an Insekten, der Giessfass und Lavabo schmückt, wundert man sich, dass man bei den im Buch

Bassin mit Lavabo aus Fayence im Schloss Greyerz (Fotografie: Primula Bosshard).

Bassin zum Lavabo aus Fayence im Schloss Greyerz (Fotografie: Primula Bosshard).

„La Faïence de Fribourg" abgebildeten und für Freiburg reklamierten Fayencen so gut wie vergeblich nach mit Insekten bemalten Stücken sucht. Solche finden sich hier nur auf den Scherben KNr. 46, 47 und 59. Da diese unzweifelhaft von Erzeugnissen der Freiburger Manufaktur herrühren, sind sie als Hinweis zu werten, dass für die Produktion der Freiburger Fayencemanufaktur vor allem der 1760er Jahre noch mit etlichen Überraschungen zu rechnen ist.

Anmerkungen

1. *Rudolf Schnyder,* Fayencen 1740/1760 im Gebiet der Schweiz. Keramik-Freunde der Schweiz 1973, Abb. 2,3; Jacques et Marie-Alice Bastian, Chinoiseries en faïences à Lunéville au XVIIIe siècle, in: Turqueries et autres chinoiseries. L'exotisme en Lorraine au XVIIIe siècle. Musée du Château de Lunéville 2009, p. 58, 61, 71

2. *M.T. Torche-Julmy,* La faïence de Fribourg, 2007, p. 39-41

3. Beispiel eines Giessfasses vom selben, polygonalen Typ mit Lavabo mit geradem Wandanstoss findet sich in Jeanne Giacomotti, Faïences françaises, Fribourg 1963, S. 151

4. *Marcel Strub,* Les Monuments d'Art et d'Histoire du Canton de Fribourg, vol. III, La ville de Fribourg, Bâle 1959, S. 376-379

5. *Rudolf Schnyder,* La faïence de Fribourg, 2007, p. 280

La faïence de Fribourg, 2007
Marino Magetti (dir): La faïence de Fribourg (1753-1844). Dijon 2007.